

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Subjektivität in der Semiotik und in der Psychoanalyse**

1. In Toth (2010a, b) wurde gezeigt, dass jedes der 9 Subzeichen der triadisch-trichotomischen Peirceschen Zeichenrelation als semiotisches Selbst definierbar ist und eine eindeutige Selbstgrenze besitzt:

$$G(a.b) = U(U(a.b) = U(V(a.b)) = (U(a.b))^{\circ},$$

wobei im einzelnen ist

$$G(1.1) = \{1.3, 2.3, 3.1, 3.2, 3.3\}$$

$$G(1.2) = \{3.1, 3.2, 3.3\}$$

$$G(1.3) = \{1.1, 2.1, 3.1, 3.2, 3.3\}$$

$$G(2.1) = \{1.3, 2.3, 3.3\}$$

$$G(2.2) = \emptyset$$

$$G(2.3) = \{1.1, 2.1, 3.1\}$$

$$G(3.1) = \{1.1, 1.2, 1.3, 2.3, 3.3\}$$

$$G(3.2) = \{1.1, 1.2, 1.3\}$$

$$G(3.3) = \{1.1, 1.2, 1.3, 2.1, 3.1\}$$

Zu den entsprechenden Matrizendarstellungen vgl. Toth (2010b).

2. Nun hat Mitterauer im Zuge seiner polykontexturalen Interpretation einiger Grundlagen der Freudschen Psychoanalyse ein 4-eckiges Polschema entwickelt, dessen Ecken durch die folgenden Formen von Reflexion bzw. Instrumentalisation gekennzeichnet sind (1982, S. 8bis u. 24):

1. Subjektive Selbst-Reflexion (Idealich)
2. Objektive Selbst-Reflexion (Überich)
3. Subjektive Selbst-Instrumentalisation (Ichideal)
4. Objektive Selbst-Instrumentalisation (Es)

Wie man erkennt, sind also 3. und 4. dual zu 1. und 2., d.h. Reflexion und Instrumentalisation stehen in einem Dualverhältnis.

3. Unter den 9 semiotischen Selbst gibt es die fett markierten 5 Formen von Subjektivität

1.1 1.2 **1.3**

2.1 2.2 **2.3**

**3.1 3.2 3.3.**

wobei gilt:

$\times(1.3) = (3.1); \times(3.1) = (1.3)$

$\times(2.3) = (3.2); \times(3.2) = (2.3)$

$\times(3.3) = (3.3)$  (selbstdual).

Da wir zwei Dualisationen mit subjektivem Anteil haben (1.3/3.1) und zwei Dualisationen mit objektivem Anteil (2.3/3.2), ordnen wir sie der subjektiven resp. der objektiven Reflexion bzw. Instrumentalisation zu. Wir haben also

subjektive Selbst-Reflexion (Idealich) = (3.1)

subjektive Selbst-Instrumentalisation (Ichideal) = (1.3),

wobei der Instrumentalisationscharakter durch das Mittel, d.h. die Erstheit zum Ausdruck kommt. Im übrigen gilt natürlich  $(3.1) \times (1.3) \cong \text{Idealich} \times \text{Ichideal}$ .

objektive Selbst-Reflexion (Überich) = (3.2)

objektive Selbst-Instrumentalisation (Es) = (2.3),

d.h. die Rolle des psychoanalytischen (Freudschen) Es wird unter den drei möglichen semiotischen Objektbezügen vom Symbol übernommen.

Damit bleibt aber die Frage, wo denn in der Psychoanalyse nach Freud Platz für die reine Drittheit ist. Die Ich-Idee?

Das Schlusswort soll Jakob van Hoddis übergeben sein (van Hoddis 1987, S. 67 f.):

### **Galgenlied**

Das Ur-Ich und die Ich-Idee

Gingen selbander im grünen Klee:

Die Ichidee fiel hin ins Gras,

Das Ur-Ich wurde vor Schreck ganz blass.

Da sprach das Ur- zur Ichidee:

“Was wandelst du im grünen Klee?”

Da sprach die Ichidee zum Ur-:

“Ich wandle nur auf deiner Spur.” –

Da, Freunde, hub sich grosse Not:

**Ich schlug mich gegenseitig tot.**

### **Bibliographie**

van Hoddis, Jakob, Dichtungen und Briefe. Hrsg. von Regina Nörtemann.  
Zürich 1987

Toth, Alfred, Dekomposition und Selbstgrenzen. In: Electronic Journal of  
Mathematical Semiotics (erscheint, 2010a)

Toth, Alfred, Zerstörung der Selbstgrenzen durch Ausfall von Dualisation. In:  
Electronic Journal of Mathematical Semiotics (erscheint, 2010b)

15.1.2010